



5 Zusammenfassung, Forschungsfragen und Hypothesen

Vertrauen in journalistische Medien ist aus einer demokratietheoretischen Perspektive essenziell für eine Gesellschaft. Der Journalismus ist gegenwärtig diejenige Instanz, die relevante Themen auf die Agenda hebt, einer gesamtgesellschaftlichen Aushandlung zugänglich macht und den Bürger_innen Informationen für politische Entscheidungen bereitstellt. Ein Verlust des Vertrauens in Journalismus kann daher die Informiertheit der Gesellschaft angreifen und eine Einigung auf gemeinsame Probleme und ihre Lösung schwieriger machen. Misstrauen in journalistische Medien gilt damit als ein potenzieller Vorläufer und Indikator für gesellschaftliche Desintegrationsprozesse (siehe Kap. 2.1).

In Kapitel 3.5 wurde festgehalten, dass sich zwar kein dramatischer Vertrauensverlust des Journalismus feststellen lässt, sich das Vertrauen in journalistische Medien in Deutschland in den vergangenen Jahren aber polarisiert hat. Die Ränder mit sehr viel und sehr wenig Vertrauen sind also auf Kosten der Mitte gewachsen. Diese Entwicklung ist potenziell problematisch, weil aus normativen Gesichtspunkten eher mittlere Vertrauenslevels wünschenswert sind: Der Journalismus braucht einen gewissen grundlegenden Rückhalt beim Publikum, das ihm aber auch kritisch gegenübersteht, auf die Einhaltung von Qualitätsansprüchen pocht und seine Akteure zur Verantwortung zieht. Bei einer Polarisierung des Vertrauens in Journalismus besteht die Gefahr, dass eine unkritische Gruppe mit ‚blindem Vertrauen‘ einer entfremdeten Gruppe mit ‚blindem Misstrauen‘ gegenübersteht und die ‚gesunde Skepsis‘ diesen Haltungen weichen muss. In einer Gemengelage aus großem Zuspruch und harscher Kritik auf der anderen Seite ist zudem vom Journalismus kaum zu erwarten, dass er sich (auch berechnete) Kritik zu Herzen nimmt. Stattdessen ist von einer noch stärkeren Orientierung an der Gruppe der Unterstützer_innen auszugehen.

Unter den aktuellen Online-Bedingungen der Öffentlichkeit verliert der Journalismus tendenziell seine Gatekeeper-Rolle und tritt in Konkurrenz bzw. Komplementarität zu anderen Informationsanbietern. Das kann für den Journalismus und die Gesellschaft durchaus positive Konsequenzen haben, etwa hinsichtlich der Vielfalt von Informationsquellen und Perspektiven, kann aber auch das Vertrauen in journalistische Medien angreifen. Dies geschieht mutmaßlich insbesondere durch den gestiegenen Kontakt mit alternativen Ereignisdarstellungen.

gen im Internet, die den journalistischen Darstellungen widersprechen und/oder den Journalismus kritisieren. Nicht-journalistische Quellen mit solchen Inhalten bieten daher die ideale Informationsumgebung für Personen, die ohnehin bereits niedriges Vertrauen haben und kann deren Einstellungen noch verstärken. Gleichzeitig können sie aber auch die Initialzündung für Zweifel am Journalismus sein.

Für die vorliegende Arbeit leitet sich aus dieser Problematik die Frage ab, wie die Polarisierung des Vertrauens zustande kommt und was Vertrauen bzw. Misstrauen in Journalismus auf Seiten der Rezipient_innen erklärt. Erst auf der Basis klarer Diagnosen, welche Gruppen besonders hohes bzw. niedriges Vertrauen haben und wie sich die gewandelte Informationsumgebung im High Choice Media Environment auf Vertrauen auswirkt, können Gegenmaßnahmen und Handlungsempfehlungen getroffen werden, um am Erhalt und Aufbau von Vertrauen in den Journalismus zu arbeiten.

Der folgende Abschnitt fasst zunächst im Überblick die Forschungsdefizite zusammen, die in den vergangenen Kapiteln identifiziert wurden. Ausgehend von diesen Forschungsdefiziten werden die Forschungsfragen und Hypothesen dargestellt, die in der Arbeit beantwortet bzw. geprüft werden. Die Fragen werden dabei in vier Blöcke gegliedert, die sich an den Forschungsdefiziten sowie an den drei großen Bereichen an Einflussfaktoren auf Vertrauen orientieren, die in Kapitel 4 beleuchtet wurden.

5.1 Forschungsdefizite

In der Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen und dem Stand der empirischen Forschung zu Vertrauen in Journalismus konnte eine Reihe von Forschungsdefiziten identifiziert werden, welche die vorliegende Studie adressiert:

- *Verständnis von generalisiertem Vertrauen in Journalismus bei den Rezipient_innen:* Wie in Kapitel 3.4.2 ausgeführt, gibt es einige Evidenzen dafür, dass Rezipient_innen ein abstraktes Bild von etablierten journalistischen Medien im Kopf haben und diesen Medien ein generalisiertes Vertrauen entgegenbringen. Noch gibt es allerdings wenig empirische Ergebnisse zu dieser Vermutung. So ist etwa relativ unklar, welche Medien aus Sicht des Publikums zu dieser „abstrakten mentalen Repräsentation“ (Jackob, Quiring et al., 2017, S. 229) des medialen Mainstreams gehören. Insbesondere durch die Konkurrenz journalistischer und nicht-journalistischer Informationsquellen im Internet ist zu vermuten, dass diese Grenzen zunehmend verschwimmen (Daniller, Allen, Tallevi, & Mutz, 2017, S. 1). Weiterhin ist relativ

wenig darüber bekannt, was eigentlich Vertrauen in Journalismus aus Sicht der Rezipient_innen bedeutet, wie sie es selbst verstehen und definieren.

- *Operationalisierung von Vertrauen in Journalismus:* In empirischen Studien wird Vertrauen in Journalismus üblicherweise mit einer direkten Abfrage von Vertrauen oder über Qualitätswahrnehmungen operationalisiert. Dabei bleibt jedoch die Handlungs- und Risikokomponente von Vertrauen unberücksichtigt. Insbesondere die Skalen mit Qualitätswahrnehmungen vernachlässigen die Bedeutung von Vertrauen als Bereitschaft, Risiken einzugehen (siehe Kap. 3.4.2).
- *Leerstellen und widersprüchliche Ergebnisse beim Einfluss von Personenmerkmalen auf Vertrauen:* Das Gros der Forschung zu individuellen, personenbezogenen Einflussfaktoren auf Vertrauen in Journalismus stammt aus den USA. Unter dem Eindruck der Lügenpresse-Debatte sind in den letzten Jahren zwar einige weitere Studien in Deutschland entstanden, die jedoch nach wie vor a) widersprüchliche Ergebnisse zeigen, etwa beim Einfluss soziodemographischer Faktoren und b) einige relevante Einflussfaktoren bisher nicht berücksichtigt haben. Obwohl theoretisch plausibel und teilweise in der Literatur bereits vermutet, gibt es z. B. bislang noch kaum Ergebnisse zum Einfluss des Wissens über journalistische Arbeitsprozesse, der Wahrnehmung des Vertrauensklimas in der Bevölkerung und zur politischen Selbstwirksamkeit auf Vertrauen in Journalismus (siehe Kap. 4.1).
- *Zusammenhang von Qualitätswahrnehmungen und Vertrauen in Journalismus:* Aufgrund der vorherrschenden Arten der Operationalisierung von Vertrauen gibt es noch kaum Kenntnisse darüber, welche konkreten Kritikpunkte Medienskeptiker an die Medien richten bzw. welche Qualitätswahrnehmungen zu höherem Vertrauen führen (siehe Kap. 4.2). Vereinfacht ausgedrückt ist bislang entweder erhoben worden, was die Menschen an Medien kritisieren, oder wie stark sie ihnen vertrauen. Beides wurde jedoch noch nicht systematisch zusammengeführt. So wurden zwar bestimmte Qualitätskriterien als Indikatoren für Vertrauen definiert, ob diese aus Sicht des Publikums Vertrauen überhaupt ausmachen, ist aber bislang nicht bekannt. Unberücksichtigt blieb dabei außerdem, wie wichtig einzelne Qualitätskriterien für Rezipient_innen sind. Es gibt also noch kaum Ergebnisse zur Frage, welche Rolle Qualitätserwartungen für Vertrauen in Journalismus spielen.
- *Zusammenhang von Vertrauen in Journalismus und Informationsnutzung:* Die bisherige Forschung zeigt zwar, dass sich Medienskeptiker und Personen mit hohem Vertrauen in ihrer Informationsnutzung unterscheiden. So informieren sich Skeptiker etwa häufiger in nicht-journalistischen Quellen und bevorzugen andere Informationskanäle, wie beispielsweise Videoplattformen.

men oder soziale Netzwerkseiten (siehe Kap. 4.3.2). Bislang gibt es jedoch kaum Erkenntnisse, die über diese Diagnosen hinausgehen. Durch die verbreitete Vermischung von Informationsquellen und -kanälen in empirischen Erhebungen (siehe Kap. 2.3) ist insbesondere unklar, was an diesen nicht-journalistischen Quellen medienskeptische Personen anzieht bzw. die Skepsis verstärkt. Ist es der (wahrgenommene) Unterschied zu journalistischen Darstellungen, die dort geäußerte Kritik an journalistischen Medien oder hat es andere Gründe?

5.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Ausgehend von diesen Forschungsdefiziten befasst sich die Arbeit mit vier Fragenkomplexen:

- 1) Fragenkomplex 1 befasst sich mit Grundlagen des Vertrauens in Journalismus aus Sicht der Rezipient_innen: Wie definieren Rezipient_innen das Bezugsobjekt der etablierten journalistischen Medien, wie grenzen sie den Journalismus von anderen Angeboten ab und was verstehen sie unter Vertrauen in Journalismus?
- 2) Fragenkomplex 2 behandelt die Zusammenhänge von Personenmerkmalen mit Vertrauen in Journalismus: Wie lassen sich Personen mit hohem bzw. niedrigem Vertrauen in Journalismus charakterisieren? Was zeichnet sie soziodemographisch, persönlichkeitspsychologisch und hinsichtlich ihrer politischen Einstellungen und weiterer Variablen aus?
- 3) Fragenkomplex 3 geht auf den Zusammenhang von Vertrauen in Journalismus mit Diskrepanzen zwischen Erwartungen und Wahrnehmungen journalistischer Qualität ein. Was kritisieren Medienskeptiker am Journalismus und welche wahrgenommenen Qualitätsmängel tragen zu Misstrauen bei?
- 4) In Fragenkomplex 4 stehen die Zusammenhänge von Vertrauen in Journalismus mit der Informationsnutzung der Bürger_innen im Mittelpunkt. Wie hängt die Nutzung von nicht-journalistischen Informationsquellen mit Vertrauen zusammen, welche Rolle spielen algorithmisch personalisierte Nachrichtenkanäle? Und wie hängt Vertrauen mit der Rezeption alternativer Ereignisdarstellungen und Medienkritik zusammen?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen und Überprüfung der Hypothesen wird eine Methodenkombination aus qualitativen Leitfadeninterviews und einer online-repräsentativen Fragebogenerhebung durchgeführt. Die Daten wurden im Rahmen des DFG-Projekts ‚Vertrauen in Journalismus im medialen Struktur-

wandel' (SCHW 1172/8-1) erhoben, bei dem der Verfasser dieser Arbeit an der Antragsstellung und Durchführung des Projekts beteiligt war. Teil dieses Projekts ist zusätzlich eine Inhaltsanalyse journalistischer und nicht-journalistischer Medien, die jedoch an anderer Stelle ausgewertet wird.

In den vergangenen Jahren ist mit der ‚Lügenpresse‘-Debatte deutlich geworden, dass sich das Vertrauen in Journalismus offenbar in einigen gesellschaftlichen Milieus verändert hat und nachdrücklich neue Vorwürfe gegenüber den Medien geäußert wurden. Hinzu kommt ein drastischer Wandel öffentlicher Kommunikation mit einer Reihe potenzieller Auswirkungen auf das Vertrauen in journalistische Medien. Es erscheint daher angemessen, das Thema Vertrauen in Journalismus zunächst qualitativ in Gesprächen mit Bürger_innen zu explorieren und dabei Personen verschiedener soziodemographischer Hintergründe und mit unterschiedlichen Einstellungen zum Journalismus zu berücksichtigen. Die qualitative Erhebung ermöglicht so einen verstehenden Einblick in das Phänomen Vertrauen in Journalismus sowie die ihm zugrundeliegenden Personenmerkmale und Wahrnehmungen der Medien und erlaubt es, die Rolle der Informationsnutzung für Vertrauen zu explorieren. So können relevante theoretische Vorannahmen abgesichert und zusätzliche Hypothesen generiert werden. Auf dieser Basis setzt eine quantitative Erhebung an, die die Zusammenhänge anhand einer größeren Fallzahl in der Breite untersuchen kann. Die Forschungsfragen werden also aus beiden methodischen Perspektiven beantwortet. Daher werden zuerst die qualitative Teilstudie und ihre Ergebnisse und im Anschluss die quantitative Teilstudie vollständig dargestellt. Nach Mayring (2001, S. 7) handelt es sich damit um eine Kombination des Vorstudien- und des Verallgemeinerungsmodells für die Kombination qualitativer und quantitativer Daten.

Bei den untersuchten Zusammenhängen ist dabei selten eine einfache Kausalität zwischen den untersuchten Faktorenbündeln und Vertrauen in Journalismus anzunehmen. So wird etwa das Vertrauen in Journalismus sicher von politischen Einstellungen beeinflusst, ebenso ist jedoch die umgekehrte Kausalität denkbar. Genauso ist von Zusammenhängen zwischen den Faktorenbündeln auszugehen: Die Informationsnutzung und die dort rezipierten Inhalte haben sicherlich gleichermaßen Einfluss auf Vertrauen in Journalismus wie z. B. auf die Qualitätswahrnehmungen von Journalismus und auf politische Einstellungen. Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine nicht-experimentelle Querschnittstudie handelt, können Kausalbeziehungen nicht nachgewiesen werden. Sie stehen allerdings auch nicht im Mittelpunkt, stattdessen geht es um die Identifikation von Korrespondenzen dieser Faktorenbündel mit dem Vertrauen in journalistische Medien. Die folgenden Kapitel leiten entlang der oben skizzierten Fragekomplexe die konkreten Forschungsfragen und Hypothesen ab, die der Studie zu Grunde liegen.

5.2.1 Grundlagen von Vertrauen in Journalismus aus Sicht der Rezipient_innen

Ausgehend vom ersten Forschungsdefizit sollen zunächst die Grundlagen des Konstrukts Vertrauen in Journalismus aus Sicht der Rezipient_innen exploriert werden. In dieser Arbeit steht das generalisierte Vertrauen in journalistische Medien als solche im Mittelpunkt. Dabei handelt es sich jedoch um ein relativ unspezifisches und breites Vertrauensobjekt, das eine Vielzahl von Medien umfassen kann. Gerade unter den Bedingungen der Online-Öffentlichkeit ist es allerdings naheliegend, dass die Vorstellung eines einheitlichen Mainstreams an journalistischen Medien noch weiter ausfranst und Rezipient_innen sehr unterschiedliche Dinge unter journalistischen Medien verstehen. Zu Beginn der Arbeit soll daher geklärt werden, was die Rezipient_innen unter Journalismus verstehen und wie sie ihn von anderen Informationsquellen (im Internet) abgrenzen. Daher lautet die erste Forschungsfrage:

FF1: Wie definieren Rezipient_innen Journalismus und wie unterscheiden sie zwischen journalistischen und anderen Informationsquellen?

Im zweiten Schritt soll dieses Verständnis von Journalismus mit dem Verständnis von Vertrauen verknüpft werden. Es gibt noch relativ wenige Erkenntnisse dazu, wie Rezipient_innen selbst Vertrauen in Journalismus definieren und woran sie es festmachen. Daher lautet die zweite Forschungsfrage:

FF2: Wie definieren Rezipient_innen Vertrauen in Journalismus und woran machen sie es fest?

Beide Forschungsfragen sind explorativ angelegt und fragen nach der jeweiligen individuellen Perspektive der Rezipient_innen. Sie werden daher ausschließlich über die qualitative Befragung beantwortet.

5.2.2 Personenmerkmale und Vertrauen in Journalismus

Der zweite Bereich der Forschungsfragen widmet sich dem Einfluss allgemeiner Personenmerkmale auf Vertrauen in Journalismus. Dazu zählen soziodemographische und persönlichkeitspsychologische Merkmale, politische Einstellungen sowie medienbezogene Merkmale, die das Vertrauen vermutlich sehr grundlegend prägen. Im Bereich der *Soziodemographie* ergaben sich bislang eher widersprüchliche Ergebnisse. Der Einfluss von Alter, Geschlecht und Bildung scheint sich stark danach zu unterscheiden, welche Drittvariablen zusätzlich erhoben werden (Kap. 4.1.1). Deshalb wird hier eine offene Forschungsfrage gestellt:

FF3: Wie hängen Alter, Geschlecht und Bildung mit Vertrauen in Journalismus zusammen?

Im Bereich der *persönlichkeitspsychologischen* Variablen hat sich in bisherigen Studien vor allem das interpersonelle Vertrauen als wirksam erwiesen. Entwicklungspsychologisch wird argumentiert, dass Menschen in der frühen Kindheit ein Urvertrauen erwerben, das im Laufe des Lebens auch mitbestimmt, inwieweit sie Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen entwickeln (Kap. 4.1.2). Die interpersonelle Vertrauensfähigkeit ist also eine basale Persönlichkeitsvariable, die Vertrauen in Institutionen wie den Journalismus ganz wesentlich bestimmt. Daher kann angenommen werden:

H1: Je größer das interpersonelle Vertrauen, desto größer das Vertrauen in Journalismus.

In einer jüngeren Studie konnten Jakob und Quiring et al. (2017) zeigen, dass der Glaube an Verschwörungstheorien stark mit Vertrauen in Journalismus zusammenhängt. Personen mit ausgeprägter Verschwörungsmentalität gehen davon aus, dass Ereignisse das Ergebnis von mächtigen Verschwörungen im Hintergrund sind und nicht zufällig passieren. Daher kann angenommen werden, dass sich eine hohe Verschwörungsmentalität negativ auf Vertrauen in Journalismus auswirkt:

H2: Je stärker die Verschwörungsmentalität ausgeprägt ist, desto geringer ist das Vertrauen in Journalismus.

Im Bereich der *politischen Einstellungen* zeigt sich in vielen Studien übereinstimmend ein deutlicher Zusammenhang von Vertrauen in Journalismus mit Vertrauen in Politik (Kap. 4.1.3). Deshalb kann davon ausgegangen werden:

H3: Je größer das Vertrauen in Politik, desto größer ist das Vertrauen in Journalismus.

Ausgehend von einem Erstarren populistischer Kräfte in Europa wurde eine „populistische Spaltung der Gesellschaft“ (Müller, 2018, S. 2) postuliert. Populistische Parteien inszenieren sich als Vertreter ‚des Volkes‘ und Kämpfer gegen die als korrupt wahrgenommenen Eliten. Dazu zählen aktuelle populistische Parteien auch den Journalismus. Insbesondere in der Wählerschaft der AfD ist daher eine medienskeptische Einstellung weit verbreitet. Da bislang keine Erkenntnisse darüber vorliegen, wie Journalismusvertrauen mit anderen politischen Einstellungen zusammenhängt, die sich in Wahlpräferenzen äußern, werden zu diesem Zusammenhang eine Hypothese und eine offene Forschungsfrage formuliert:

H4: Eine Wahlpräferenz für die AfD hängt negativ mit Vertrauen in Journalismus zusammen.

FF4: Wie hängen Wahlpräferenzen für andere Parteien mit Vertrauen in Journalismus zusammen?

Populistische Einstellungen korrelieren auch stark mit dem Gefühl, dass politische Verantwortungsträger_innen nicht auf die Wünsche und Anregungen der Bürger_innen reagieren, also mit mangelnder politischer Selbstwirksamkeitsüberzeugung (Political Efficacy) (siehe Kap. 4.1.3). Personen mit hoher politischer Einflussüberzeugung haben das Gefühl, in der Gesellschaft politisch etwas bewirken zu können und die Verhältnisse mitbestimmen zu können. Ihre Bindung an gesellschaftliche Institutionen ist daher vermutlich höher. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Rezipient_innen mit hoher politischer Einflussüberzeugung ein höheres Vertrauen in Journalismus haben. Die politische Kompetenzüberzeugung beschreibt hingegen das Gefühl, selbst kompetent in politischen Fragen zu sein. Diese Überzeugung kann sowohl mit einer geringen, also auch mit einer hohen Einflussüberzeugung einhergehen und dementsprechend andere Auswirkungen auf Vertrauen in Journalismus haben. Deshalb werden eine Hypothese und eine offene Forschungsfrage formuliert:

H5: Je höher die politische Einflussüberzeugung, desto höher ist das Vertrauen in Journalismus.

FF5: Wie hängt die politische Kompetenzüberzeugung mit Vertrauen in Journalismus zusammen?

In Kapitel 4.1.4 wurde festgehalten, dass Qualitätswahrnehmungen von Journalismus und vor allem wahrgenommene Gründe für Qualitätsmängel vermutlich stark vom Wissen über journalistische Medien abhängen. Wer viel über den Journalismus weiß, kann Qualitätsmängel besser einordnen und hat eine bessere Basis, um Vertrauensentscheidungen zu treffen. Personen mit wenig Wissen über Medien scheinen hingegen eher anfällig für verschwörungstheoretische ‚Lügenpresse‘-Denkmuster zu sein. Ein Unterschied ist außerdem dahingehend anzunehmen, ob Personen ein objektiv hohes oder niedriges Wissen zu Journalismus haben, oder ob sie nur subjektiv davon ausgehen, viel über diesen zu wissen. Deshalb wird eine offene Forschungsfrage gestellt, die diesem Zusammenhang nachgeht:

FF6: Wie hängen das objektive und subjektive Wissen über Journalismus mit Vertrauen in Journalismus zusammen?

Als letztes relevantes medienbezogenes Personenmerkmal für Vertrauen in Journalismus wird das wahrgenommene Vertrauensklima betrachtet. Aufgrund der Forschungsergebnisse zur Wahrnehmung öffentlicher Meinung kann hier von einem Looking-Glass-Effekt bzw. einem Konformitätseffekt ausgegangen werden, nach dem Personen die Verteilung ihrer eigenen Meinung gegenüber Journalismus in der Bevölkerung überschätzen:

H6: Das wahrgenommene Vertrauensklima in der Bevölkerung hängt positiv mit dem eigenen Vertrauen in Journalismus zusammen.

Bei den Personenmerkmalen werden also vier Bereiche zusammengefasst: Soziodemographie, psychologische Merkmale, politische Merkmale und medienbezogene Merkmale. Sie alle prägen das Vertrauen in journalistische Medien wesentlich mit. Abbildung 3 systematisiert diese Einflussfaktoren. Dabei symbolisieren Fragezeichen eine offene Forschungsfrage, Pluszeichen einen angenommenen positiven, Minuszeichen einen angenommenen negativen Zusammenhang. Die Zusammenhänge der Personenmerkmale mit Vertrauen in Journalismus werden in der qualitativen Befragung exploriert, vermutlich werden sich dort aber aufgrund der geringen Fallzahl und der Anlage als Leitfadeninterview keine eindeutigen Korrespondenzen zeigen. Die Forschungsfragen in diesem Block können also am besten über die quantitative Befragung beantwortet werden.

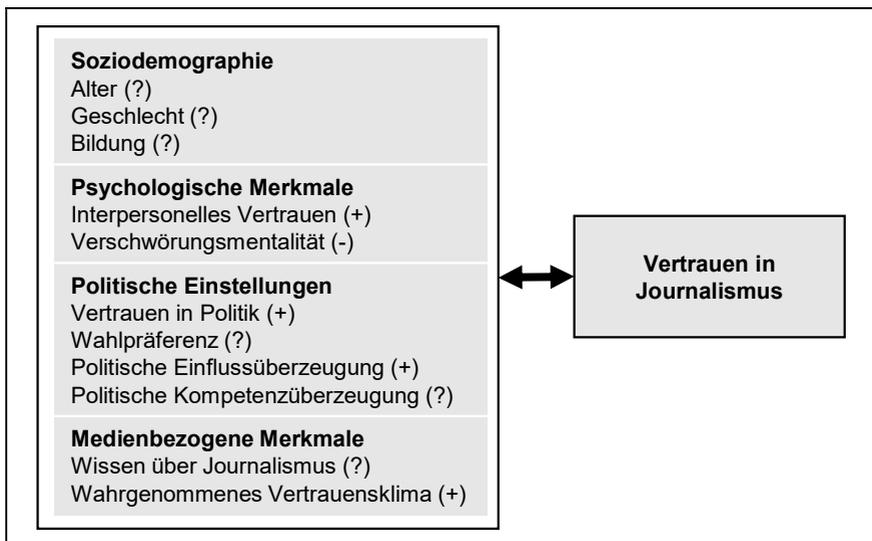


Abbildung 3: Untersuchte Personenmerkmale

5.2.3 *Qualitätserwartungen und -wahrnehmungen und Vertrauen in Journalismus*

In Kapitel 3.3 wurde festgehalten, dass Vertrauen grundsätzlich als Bereitschaft verstanden werden kann, Risiken einzugehen. Ausgehend von Vertrauenskonzepten nach Simmel (1908) und Luhmann (2014) wurde im Anschluss eine Glaubwürdigkeitsdefinition von Wirth (1999) adaptiert und Vertrauen in Bezug auf Medien definiert als Bereitschaft, die Informationen von Medien in das Meinungs-, Einstellungs- und Verhaltensspektrum aufzunehmen. Vertrauen ist demgemäß theoretisch und empirisch von Qualitätswahrnehmungen zu trennen. So kann empirisch untersucht werden, welche Qualitätswahrnehmungen Vertrauen besonders stark prägen, ohne sie a priori als Indikatoren von Vertrauen festzulegen.

Beschleunigt durch den gesellschaftlichen und technologischen Wandel ist davon auszugehen, dass sich Ansprüche an den Journalismus verändern und für das heutige Publikum andere Qualitätskriterien wichtig sind als früher. Vor allem durch die Emanzipation des Publikums und die Möglichkeit des einfachen Rollenwechsels von Rezipient_innen und Anbieter_innen von Informationen und neue Möglichkeiten der Transparenz kann angenommen werden, dass etwa der Anspruch auf Repräsentation und Mitsprache seitens des Publikums gestiegen ist. Daher wird zunächst die grundlegende Forschungsfrage gestellt:

FF7: Welche Erwartungen richten Rezipient_innen an den Journalismus und wie nehmen sie deren Erfüllung wahr?

Qualitätswahrnehmungen und -erwartungen können dabei auf mehreren Ebenen verortet werden. In Kapitel 4.2.2 wurde eine Unterscheidung eingeführt, die Qualitätswahrnehmungen und -erwartungen ausschließlich auf der Ebene der Berichterstattung selbst verortet, denn diese ist für die Rezipient_innen unmittelbar zugänglich und differenziert bewertbar. Vorstellungen über journalistische Arbeitsprozesse bzw. weitere Qualitätskriterien, die nicht direkt über die Berichterstattung beobachtbar sind, wurden als wahrgenommene Gründe für Qualitätsmängel definiert. Damit können Qualitätsmängel auf der Ebene der Berichterstattung (z. B. Parteilichkeit in Medienberichten) unterschiedlich begründet werden (z. B. als Folge von mangelnder Unabhängigkeit von der Politik oder als Folge eigener Parteilichkeit). Daher lautet die vierte Forschungsfrage:

FF8: Welche Gründe nennen Rezipient_innen für Diskrepanzen aus Erwartungen und Wahrnehmungen an den Journalismus?

Die Forschungsfragen 7 und 8 werden zunächst explorativ in den qualitativen Leitfadenterviews bearbeitet. Diese Ergebnisse werden zusammengefasst und

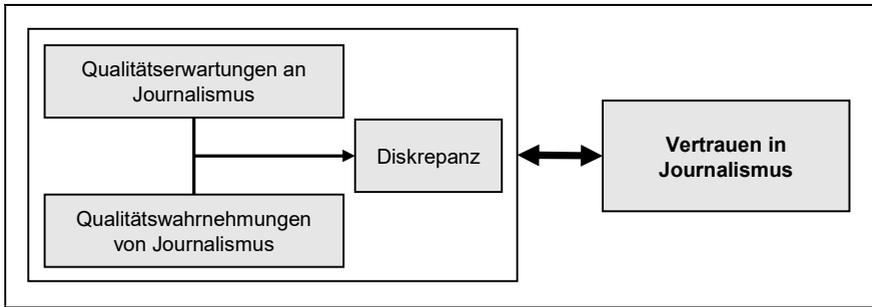


Abbildung 4: Diskrepanz-Modell

als Grundlage für den Fragebogen herangezogen, so dass sie auch in der quantitativen Befragung mit einer größeren Stichprobe beantwortet werden können.

Die Vertrauensforschung geht grundlegend davon aus, dass Vertrauen und Misstrauen beim Vertrauensgeber aus einer Diskrepanz aus Erwartungen und Wahrnehmungen an einen Vertrauensnehmer entstehen können (Kap. 4.2.1). Je stärker die Erwartungen an den Journalismus eingehalten werden, desto höher sollte also das Vertrauen ausgeprägt sein (Abbildung 4).

Die Arbeit fragt daher danach, ob das theoretisch angenommene Diskrepanz-Modell das Vertrauen in Journalismus auch angemessen erklären kann. Des Weiteren ist natürlich inhaltlich von Interesse, welche dieser Diskrepanzen Vertrauen besonders gut erklären können und damit für Vertrauen ausschlaggebend sind. Daher stellt sich die Frage:

FF9: Wie gut kann das Modell von Erwartungs-Wahrnehmungs-Diskrepanzen das individuelle Vertrauen in Journalismus erklären und wie hängen einzelne Diskrepanzen mit Journalismusvertrauen zusammen?

Dabei ist davon auszugehen, dass sich Diskrepanzen aus Erwartung und Wahrnehmung negativ auf Vertrauen auswirken. Da allerdings unklar ist, welche Diskrepanzen besonders stark mit Vertrauen zusammenhängen, wird hier eine offene Forschungsfrage formuliert.

Bei den wahrgenommenen Gründen für Qualitätsmängel ist davon auszugehen, dass vor allem die Wahrnehmung absichtlicher Manipulationen eine Auswirkung auf Vertrauen in Journalismus hat (Kap. 4.2.2). Werden Qualitätsmängel mit entschuldbaren, menschlichen Fehlern begründet, ist von einem höheren Vertrauen in Journalismus auszugehen:

H7a: Je eher absichtliche Manipulationen für Qualitätsmängel der Berichterstattung verantwortlich gemacht werden, desto geringer ist das Vertrauen in Journalismus.

H7b: Je eher unabsichtliche Fehler für Qualitätsmängel der Berichterstattung verantwortlich gemacht werden, desto höher ist das Vertrauen in Journalismus.

Die Forschungsfragen zum Zusammenhang von Qualitätserwartungen und Wahrnehmungen mit Vertrauen in Journalismus können sowohl über die qualitative wie über die quantitative Befragung beantwortet werden. Die Leitfadenterviews stellen dabei die explorative Vorstudie dar, anhand derer die Fragebogenerhebung noch präzisiert werden kann.

5.2.4 Informationsnutzung und Vertrauen in Journalismus

Wie in Kapitel 4.3.4 dargelegt, ist davon auszugehen, dass der zunehmende Kontakt mit alternativen Ereignisdarstellungen und Medienkritik in nicht-journalistischen Informationsquellen im Internet das Vertrauen in Journalismus negativ beeinflussen kann. In den bisherigen Studien zeigte sich zwar ein deutlicher Zusammenhang zwischen Misstrauen in Journalismus und der Nutzung nicht-journalistischer Informationsanbieter, jenseits dieser Beobachtung ist jedoch wenig über den Zusammenhang bekannt. Der letzte Forschungsabschnitt befasst sich also mit dem übergeordneten Forschungsinteresse, wie individuell genutzte Informationsquellen und -kanäle und dort rezipierte Inhalte (Ereignisdarstellungen und Medienkritik) mit Vertrauen in Journalismus zusammenhängen. In den bestehenden Studien werden häufig Quellen und Kanäle vermischt, so dass Medienskeptiker wahlweise ‚alternative Medien‘ intensiver nutzen oder ‚Social Media‘ – was sich inhaltlich jedoch dahinter verbirgt, ist unklar. Zu diesem Zusammenhang wird daher eine offene Forschungsfrage formuliert:

FF10: Wie hängt Vertrauen in Journalismus mit der Nutzung...

- (a) journalistischer und nicht-journalistischer Informationsquellen und*
- (b) unterschiedlicher Informationskanäle zusammen?*

Da die Arbeit davon ausgeht, dass alternative Ereignisdarstellungen und Medienkritik die ausschlaggebenden Inhalte sind, die das Vertrauen beeinflussen bzw. für Skeptiker besonders interessant sind, wird angenommen, dass dieser Zusammenhang nur für diejenigen Personen gilt, die alternative Ereignisdarstellungen und Medienkritik auch wahrnehmen:

H8: Die Nutzung nicht-journalistischer Quellen hängt nur bei Personen negativ mit Vertrauen in Journalismus zusammen, die alternative Ereignisdarstellungen und Medienkritik in nicht-journalistischen Quellen wahrnehmen (Moderationseffekt).

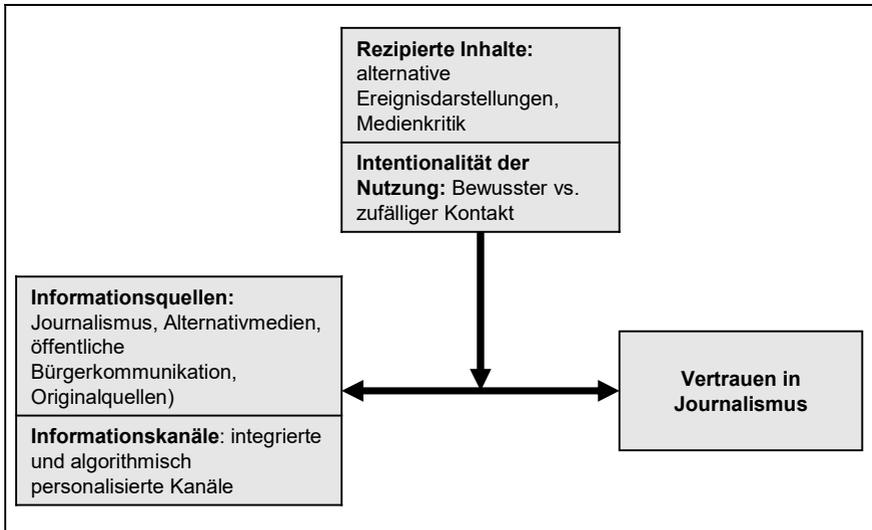


Abbildung 5: Informationsnutzung und Vertrauen in Journalismus

Offen blieb bislang außerdem die Rolle der Intentionalität der Nutzung. Wie in Kapitel 4.4.2 hergeleitet, kann der Kontakt mit alternativen Ereignisdarstellungen und Medienkritik sowohl zufällig als auch bewusst erfolgen. Naheliegender ist, dass es einer zumindest geringfügigen aktiven Suche nach alternativen Ereignisdarstellungen und Medienkritik bedarf und der rein zufällige Kontakt mit ihnen noch nicht negativ mit Vertrauen in Journalismus zusammenhängt:

H9: Die Rezeption alternativer Ereignisdarstellungen und Medienkritik hängt nur bei Personen negativ mit Vertrauen in Journalismus zusammen, die bewusst solche Inhalte suchen (Moderationseffekt).

Abbildung 5 systematisiert die angenommenen Zusammenhänge.

Die Zusammenhänge im Bereich der Informationsnutzung sind abermals vermutlich etwas besser über die quantitative Befragung zu identifizieren. Die Leitfadeninterviews sind allerdings in der Lage, vor allem die Frage nach dem grundlegenden Zusammenhang zu klären und Einblicke in die Nutzungsweisen und wahrgenommenen Inhalte zu geben. Insgesamt spielen die qualitative und die quantitative Befragung also in der Beantwortung der Forschungsfragen zusammen, grundsätzlich werden alle Fragen in beiden Erhebungen beantwortet, je nach Erkenntnisinteresse eignet sich jedoch die eine oder andere Methode etwas besser. Mit der Kombination beider Methoden lassen sich daher vermutlich befriedigende Antworten auf die vorgestellten Fragen finden.

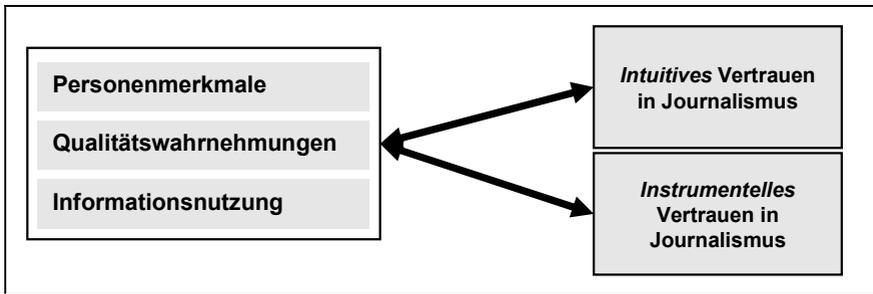


Abbildung 6: Intuitives und instrumentelles Vertrauen in Journalismus

Die letzte Forschungsfrage wird hingegen ausschließlich über die quantitative Befragung beantwortet. Vertrauen in Journalismus wird in dieser Arbeit auf zwei Arten operationalisiert (siehe Kap. 3.4.2). Zum einen wird eine direkte Vertrauensabfrage eingesetzt, die Vertrauen in Journalismus mit einem Item misst (*intuitive* Vertrauensmessung). Zum anderen wird eine Skala eingesetzt, die für diese Arbeit neu entwickelt wurde und die Verhaltens- und Risikokomponente von Vertrauen stärker in den Blick nimmt (instrumentelle Vertrauensmessung). Die letzte Forschungsfrage (Abbildung 6) fragt daher:

FF11: Wie unterscheiden sich die Zusammenhänge von Personenmerkmalen, Qualitätserwartungen und -wahrnehmungen und Informationsnutzung mit Vertrauen in Journalismus zwischen der intuitiven und der instrumentellen Vertrauensmessung?

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

